

10. April 2012

IN EIGENER SACHE

Neuer Pressespiegel für Alle

Wer wissen will, mit welchen Themen die Universität Würzburg in den Medien präsent ist, kann sich jetzt mit einem Klick ein tagesaktuelles Bild davon machen: Im neuen Pressespiegel der Presse- und Öffentlichkeitsarbeit sind die Links zu den wichtigsten und neuesten Berichten, die online zu finden sind, versammelt. Ob Krebsforschung, Klostermedizin oder Fankultur: Der Pressespiegel greift auf, was an der Uni geschieht und worüber die Medien berichten. Er steht jedem, der Interesse daran hat, zum Ansehen und Durchstöbern offen.

Zu finden ist der Pressespiegel hier: www.presse.uni-wuerzburg.de/pressespiegel

NEU AN DER UNI

Wie „grün“ ist Chinas Wachstum?

Chinas wirtschaftliche Entwicklung und deren Bedeutung für die Welt stehen im Mittelpunkt des Lehrstuhls Chinese and Commerce, den die Universität Würzburg zum 1. März neu eingerichtet hat. Lehrstuhlinhaberin Doris Fischer (Foto privat) hat zum Sommersemester die Arbeit aufgenommen. Damit reagiert die Universität auf die ständig steigende Bedeutung Chinas in der Weltwirtschaft und stärkt ihr Ausbildungsprofil in den entsprechenden Studiengängen.

„Chinas Konjunktur macht Laune: Kursplus an Asien-Börsen“ – „China-Daten schieben Dax an“ – „Chinas Wirtschaft boomt ungebremst“. Drei aktuelle Meldungen zeigen: Chinas wirtschaftliche Entwicklung ist für die gesamte Welt von großer Bedeutung. Doch wie sieht es tatsächlich um die Innovations- und Wettbewerbsfähigkeit des asiatischen Riesen aus? Welche Rolle spielt dabei seine Wirtschaftsordnung? Welche neuen Formen der internationalen Kooperation und des Wettbewerbs entstehen? Verstärken diese Entwicklungen die Verschiebung des globalen wirtschaftlichen Gravitationszentrums nach Asien?

Mit Fragen wie diesen beschäftigt sich Doris Fischer. Die Professorin hat seit 1. März den neu eingerichteten Lehrstuhl für Chinas Wirtschaft – Chinese and Commerce – an der Universität Würzburg inne. Schon zuvor hatte sie am Deutschen Institut für Entwicklungspolitik unter anderem zu den Themen „Innovationssysteme und Nachhaltigkeit“ sowie zu den Herausforderungen des wirtschaftlichen Aufholprozesses Chinas geforscht.



Doris Fischers Forschungsschwerpunkte

„Ich konzentriere mich in meiner Forschung auf Fragen der Wirtschaftsordnung, insbesondere auf das Zusammenspiel von staatlichen und privaten Akteuren sowie den Wettbewerb chinesischer und ausländischer Unternehmen unter sich verändernden Rahmenbedingungen“, erklärt die neue Professorin. In den Wirtschafts- und Sozialwissenschaften sei dieses Interesse in der Ordnungstheorie, der Institutionenökonomie, der Innovationssystem-Forschung und im internationalen Management beheimatet, sagt sie. Diesen Theorien und Ansätzen ist gemein, dass sie versuchen, die Unterschiede wirtschaftlichen Handelns beziehungsweise wirtschaftlicher Organisation zu erfassen und zu erklären. „Sie sind damit besonders geeignet für die wirtschaftswissenschaftliche Unterfütterung des Vergleichs Chinas mit anderen Ländern“, so Fischer.

Globalisierung, Rohstoffknappheit und die Herausforderungen des Klimawandels: Das sind die relevanten Rahmenbedingungen, mit denen die Wirtschaft weltweit momentan zu tun hat. Auch China bleibt davon nicht unberührt – im Gegenteil: „Chinas wirtschaftlicher Aufstieg führt der Welt die ökonomischen und politischen Risiken einer Industrialisierung vor Augen, die auf fossilen Energien basiert und die Folgen für die Umwelt der Gemeinschaft aufbürdet“, sagt Doris Fischer.

Chinas Wirtschaftspolitik

Wissenschaftlich wenig beachtet sei in diesem Zusammenhang die chinesische Wirtschaftspolitik: Entstehen relevante ordnungspolitische Konzepte in China? Werden in Chinas komplexer Wirtschaftsordnung erfolgreich die notwendigen Anreize für eine „grüne“ Transformation gesetzt? Kann China seinen wirtschaftlichen Erfolg im Hinblick auf ein „grünes“ Wachstumsmodell wiederholen? Welche Rolle spielen hierfür Entwicklungen in Branchen wie den erneuerbaren Energien oder so komplexe Herausforderungen wie die Steigerung der Energieeffizienz von Gebäuden und in der Industrie, intelligente Stromsysteme oder die Verbreitung von Elektromobilität?

„Die chinesische Regierung misst diesen Industrien und Herausforderungen inzwischen hohe Priorität bei und strebt hier eine technologische Führungsrolle für China an. Doch wie sich das Land in diesen Punkten tatsächlich entwickelt, ist noch nicht hinreichend erforscht“, sagt Fischer. Im Rahmen zweier Kooperationsprojekte mit dem Deutschen Institut für Entwicklungspolitik untersucht Fischer diese und verwandte Fragen.

Neue Studiengänge für Sinologen und Wirtschaftswissenschaftler

Die Ergebnisse dieser Arbeiten werden selbstverständlich auch in Fischers Lehre einfließen. Momentan hat die Universität den Bachelor-Studiengang *Modern China* im Angebot und den Master *Chinese Studies*. Gemeinsam mit der Wirtschaftswissenschaftlichen Fakultät sind die beiden neuen Masterstudiengänge *China Business and Economics* sowie *Chinese and Economics* für Sinologen und Wirtschaftswissenschaftler in Vorbereitung. Beide Studiengänge sollen zum Wintersemester 2012 anlaufen.

„Der Lehrstuhl *Chinese and Commerce* wird für beide Studiengänge die Veranstaltungen zur chinesischen Wirtschaft beitragen“, sagt Doris Fischer. Wichtiger Bestandteil der Seminare werde der Vergleich mit anderen Ländern und Märkten sein sowie die Diskussion verschiedener theoretischer Ansätze und Methoden zur Einordnung des chinesischen Beispiels. Am Ende des Studiums sollen die Studierenden in der Lage sein, wirtschaftliche Entwicklungen in China wissenschaftlich zu analysieren und in ihrer ökonomischen Relevanz zu bewerten. „Sie werden sich schnell in Märkte und Industrien

einarbeiten können und ein Verständnis für die Herausforderungen und Chancen in der Kooperation mit China entwickelt haben“, sagt Fischer.

Zur Person

Doris Fischer (Jahrgang 1965) ist in Bayern geboren, aber in Schleswig-Holstein aufgewachsen; von 1984 bis 1991 hat sie an der Universität Hamburg Betriebswirtschaftslehre und Sinologie studiert. Dazwischen war sie von 1987 bis 1989 als DAAD-Stipendiatin an der Wuhan-Universität in China.

1999 wurde Fischer an der Universität Gießen mit einer Arbeit zum Thema „Competition policy during transition – The example of competition theory debates and competition policies in China“ promoviert. Es folgten Stationen als Dozentin für chinesische Wirtschaft am Ostasien-Institut der Universität Duisburg und am Ostasiatischen Seminar der Freien Universität Berlin sowie mehrere Gastprofessuren in Japan und China, bevor sie im Jahr 2007 an das Deutsche Institut für Entwicklungspolitik wechselte.

Am 1. März 2012 hat Doris Fischer den Lehrstuhl für Wirtschaft Chinas an der Universität Würzburg übernommen.

Kontakt

Prof. Dr. Doris Fischer, T: (0931) 31-89101, [✉ Doris.Fischer@uni-wuerzburg.de](mailto:Doris.Fischer@uni-wuerzburg.de)

[Mehr Informationen zum Sinologiestudium an der Uni Würzburg](#)

STUDIUM & LEHRE

Mit Bienen Physik unterrichten

Übers Internet das Innenleben eines Bienenstocks erforschen: Möglich wird das durch Hobos, die „Honeybee Online Studies“ am Biozentrum der Universität Würzburg. Erstmals werden mit Hobos nun Unterrichtsbausteine für Physik erarbeitet – denn das Leben der Bienen bietet auch zu diesem Schulfach viele Anknüpfungspunkte.

Wie hoch sind die Töne, die Honigbienen von sich geben? Was haben Nektar und Sonnenenergie gemeinsam? Lassen sich die Bewegungen im Bienenvolk mit Aggregatzuständen der Materie vergleichen? Über solche Fragen sprachen Vertreter der Universität Würzburg mit Christian Fauser, Studienrat für Physik am Friedrich-Koenig-Gymnasium. Dort soll Hobos auf Wunsch der Schüler bereits zum Schuljahr 2012/13 eingesetzt werden – in einem W- und in einem P-Seminar.

Am Gespräch nahmen Hobos-Gründer Professor Jürgen Tautz vom Biozentrum und sein Mitarbeiter Hartmut Vierle teil, der für die Hobos-Messtechnik verantwortlich ist. Mit dabei waren außerdem vom MIND-Center der Uni dessen Leiter Professor Thomas Trefzger und Geschäftsführer Markus Elsholz. Gemeinsam mit der Lehramtsstudentin Katharina Mondel und Christian Fauser werden sie auf der Basis von Hobos erste Unterrichtsbausteine für das Schulfach Physik entwickeln.



Die Professoren Thomas Trefzger und Jürgen Tautz (v.l.) mit Christian Fauser, Markus Elsholz und Katharina Mondel neben der Hobos-Einrichtung. Foto: Helga R. Heilmann

Lehrmaterial für das Fach Physik

Katharina Mondel erstellt das Unterrichtsmaterial im Rahmen ihrer Studienabschlussarbeit, die sie unter der Anleitung von Professor Trefzger durchführt. Auf der Basis ihrer Ergebnisse werden künftig Schüler gemeinsam an einem Lehr-Lern-Labor des MIND-Center sowie mit Hobos live an einem Bienenvolk und dessen Umwelt lernen und forschen.

Erste Schritte am Gymnasium

Am Friedrich-Koenig-Gymnasium wird Hobos in einem wissenschaftspropädeutischen Seminar (W-Seminar) und in einem Projekt-Seminar zur Studien- und Berufsorientierung (P-Seminar) eingesetzt. Dabei ist das W-Seminar dem Leitfach Physik zugeordnet und vermittelt den Schülern wissenschaftliche Arbeitsweisen. Das P-Seminar unterstützt die Schüler bei der Studien- und Berufswahl, indem es sie eine Zeit lang am Hobos-Projekt mitarbeiten lässt.

Das MIND-Center der Universität

Das MIND-Center ist das „Mathematische, Informationstechnologische und Naturwissenschaftliche Didaktikzentrum“ der Universität Würzburg. In ihm haben sich die Fachdidaktiken der sogenannten MINT-Fächer (Mathematik, Informatik, Biologie, Chemie, Geographie und Physik) zusammenschlossen – unter anderem mit dem Ziel, die Qualität der Lehramtsausbildung an der Universität Würzburg durch neue Konzepte zu steigern. In den Lehr-Lern-Laboren des Zentrums zum Beispiel können Lehramtsstudierende praxisnah mit Schulklassen arbeiten.

[Zum MIND-Center](#)

[Hobos im Internet](#)

Surfer auf dem Campus

„Gründe einen Surf-Shop in Santa Beach und treffe strategische Entscheidungen in einem interdisziplinären Team“: Das war die Aufgabe beim Campus-Cup 2012. Vier interdisziplinäre Teams mit Studierenden aus den Wirtschafts-, Geistes- und Naturwissenschaften konkurrierten dabei zwei Tage lang in einem simulierten Markt um Kunden und Marktanteile.

Die Namen für das eigene Unternehmen waren schnell gefunden: „Hai Tec“ warb für sich mit einer Hai-abwehrenden Surfboard-Unterseite. „Sørf“, ein dänischer Import, trat mit einer kundenspezifischen Strategie an, „Kai Nui“ und „Surfer’s Destination“ gingen dazu in Konkurrenz.

Die Teams sind in einem bundesweiten Wettbewerb angetreten, in dem die Teilnehmer in einem Planspiel unternehmerisches Denken und Handeln beweisen müssen. Veranstalter des Exist-prime-Cups ist die Prime-Projekt gGmbH – ein gemeinnütziges Dienstleistungsunternehmen, das sich „in professioneller Weise der Förderung und Bildung junger Menschen an Hochschulen und anderen Bildungseinrichtungen“ verschrieben hat, wie es auf der Homepage heißt.

Unter dem Motto „Bildung für Unternehmertum“ will die Gesellschaft unternehmerische Selbständigkeit und Managementkompetenz fördern. Das Bundesministerium für Wirtschaft und Technologie unterstützt den Wettbewerb. Praktische Hilfe vor Ort bekamen die Studierenden durch Mitarbeiter des Exist-Teams sowie von Sabine Voß vom Career Service und Cornelia Kolb vom Servicezentrum Forschung und Technologietransfer (SFT) der Universität Würzburg.



Das Gewinnerteam Sørf (v.l.): Manuel Pietzko (Political Sciences), Jasmin Möller (Wirtschaftswissenschaften) und Ulrich Müller (Nanostrukturtechnik).

Ganz wie im richtigen Leben mussten die Teams zunächst einen Geschäftsplan und die Gesamtstrategie ihres Surf-Shops entwickeln. Im anschließenden Bankgespräch ging es darum, potenzielle Kredit- und Kapitalgeber von ihren kreativen Ansätzen und ihrer fundierten Finanzplanung zu überzeugen. Nachdem diese Hürde genommen war, mussten die Teams während des zweitägigen Planspiels die Konkurrenten beobachten, ihre Strategien anpassen und versuchen, den eigenen Marktanteil so weit wie möglich zu steigern.



Gesamtsieger des Würzburger Campus-Cups 2012 wurde das Unternehmen „Sørf“ – mit nicht einmal einem Punkt Vorsprung. Diese knappe Entscheidung sorgte dafür, dass die Spannung bis zum Schluss extrem hoch war. Die Studierenden hatten nach eigenen Aussagen in diesen zwei Tagen sehr viel Spaß an der Unternehmensgründung und konnten sich viel Wissen über Strategiebildung, Teamentscheidungen und Finanzierung aneignen.

Die Zweitplatzierten vom Team „Hai Tec“: Christian Berger (Lehramt Religion/Englisch), Matthias Gebhardt (Jura) und Christina Ewerhardy (Biologie). Fotos: SFT

Das Gewinnerteam „Sørf“ und die Zweitplatzierten „Hai Tec“ haben sich für die nächste Runde des Prime-Cups qualifiziert – den Master-Cup. Dann heißt es auf Regionalebene: Neue Aufgaben und neue Gegner. Wer dort mit vorne dabei ist, rückt in den Professional-Cup auf Landesebene auf, bevor zum Schluss im Champions-Cup der Bundessieger gekürt wird.

Kontakt

Cornelia Kolb, Servicezentrum Forschung und Technologietransfer,
T (0931) 31-88652, c.kolb@uni-wuerzburg.de

Link: <http://www.exist-primecup.de/>

FORSCHUNG

Gefäßverkalkung als Autoimmunkrankheit

Patienten mit Autoimmunerkrankungen neigen oft auch zu Atherosklerose – umgangssprachlich als Gefäßverkalkung bezeichnet. Wissenschaftler vom Rudolf-Virchow-Zentrum der Universität Würzburg haben nun mit Forschern der Ludwig-Maximilians-Universität München erstmals einen ursächlichen Mechanismus für den Zusammenhang zwischen beiden Erkrankungen aufgedeckt.

Das Bindeglied zwischen Autoimmunerkrankungen und der Atherosklerose sind spezielle Zellen des Immunsystems, sogenannte plasmazytoide dendritische Zellen (pDC). Sie werden bei beiden Erkrankungen aktiviert und schütten daraufhin sogenannte Interferone aus, immunstimulierende Botenmoleküle, die auch die Atherosklerose vorantreiben. Aus dieser Entdeckung ergeben sich möglicherweise neue Therapieansätze für verschiedene chronisch-entzündliche Krankheitsbilder.

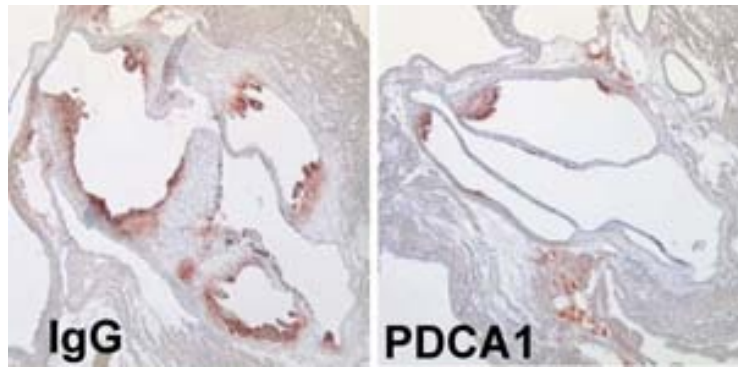
Die Gefäßverkalkung gehört in der westlichen Welt zu den häufigsten Todesursachen: Durch chronische Entzündungen bilden sich in den Blutgefäßen Ablagerungen – atherosklerotische Plaques – die unter anderem Herzinfarkte und Schlaganfälle auslösen können. Bei der Entstehung der Plaques spielen sogenannte dendritische Zellen eine entscheidende Rolle. Zu diesen Immunzellen gehören auch die plasmazytoiden dendritischen Zellen (pDC), doch war deren Bedeutung für die Atherosklerose bisher kaum untersucht.

pDC an früher Gefäßschädigung beteiligt

Das Team von Privatdozentin Dr. Alma Zerneck am Rudolf-Virchow-Zentrum hat nun mit der Münchener Lebenswissenschaftlerin Dr. Yvonne Döring bei Untersuchungen an Mäusen Hinweise gefunden, dass die pDC zur frühen Entstehung atherosklerotischer Schädigungen der Gefäße beitragen: Wurden die Zellen mit einem speziellen Antikörper ausgeschaltet, sank die Menge der entzündungsfördernden Interferone im Blutserum. Die behandelten Tiere waren entsprechend deutlich weniger anfällig für die Erkrankung.

Die Verbindung zu Autoimmunkrankheiten liegt in der Stimulation der pDC: „Die pDC selbst werden durch körpereigene Antigene stimuliert, die auch bei Autoimmunerkrankungen wie Psoriasis und systemischem Lupus erythematodes eine entscheidende Rolle spielen“, sagt Döring. Dass die resultierende Ausschüttung von Interferonen durch pDC am Geschehen bei autoimmunen Erkrankungen beteiligt ist, ist für verschiedene autoimmune Erkrankungen bereits beschrieben.

Werden die plasmazytoiden dendritischen Zellen bei Versuchstieren mit einem Antikörper blockiert (rechts), dann lagern sich in den Adern deutlich weniger atherosklerotische Plaques ab (rot gefärbt) als bei Kontrolltieren (links). Bild: RVZ



Protein scheint Interferon-Ausschüttung auszulösen

Auslöser für die krankhafte Interferon-Ausschüttung scheint ein Protein zu sein, das fälschlicherweise körpereigene DNA als Fremdkörper kenntlich macht. Ein Komplex aus diesem Protein mit körpereigener DNA aktiviert pDCs und die folgende Entzündungsreaktion. Die Forscher konnten jetzt nachweisen, dass dieser Mechanismus auch bei Gefäßverkalkung eine Rolle spielt: Mit solchen Komplexen injizierte Mäuse entwickelten deutlich mehr atherosklerotische Schäden – aber nur, wenn auch die pDCs vorhanden waren, um das Signal zu verarbeiten.

„Damit könnte sich erklären lassen, warum Patienten mit Autoimmunerkrankungen auch häufiger Atherosklerose entwickeln“, erläutert Zerneck: „Bei beiden Störungen sind die pDCs übermäßig aktiv.“ Eines Tages, so hofft die Wissenschaftlerin, könnten sich aus dieser Erkenntnis neue Behandlungsansätze ergeben.

Publikation in „Circulation“

“Auto-Antigenic Protein-DNA Complexes Stimulate Plasmacytoid Dendritic Cells to Promote Atherosclerosis”, Y. Döring, H. Manthey, M. Drechsler, D. Lievens, R. Megens, O. Soehnlein, M. Busch, M. Manca, R. R. Koenen, J. Pelisek, M. J. Daemen, E. Lutgens, M. Zenke, C. J. Binder, C. Weber, A. Zerneck. *Circulation* 2012; 125: 1673-1683, online vorab publiziert am 2. März 2012, doi: 10.1161/CIRCULATIONAHA.111.046755, <http://circ.ahajournals.org/content/125/13/1673.full>

Kontakt

PD Dr. Alma Zerneck, Rudolf-Virchow-Zentrum / DFG-Forschungszentrum für Experimentelle Biomedizin der Universität Würzburg, T (0931) 31-80373, [✉ alma.zerneck@virchow.uni-wuerzburg.de](mailto:alma.zerneck@virchow.uni-wuerzburg.de)

Prominenz zuhauf

Eine der traditionsreichsten deutschen Universitäten begeht ein Jubiläum? Für höchste Repräsentanten des Staates ist das Grund genug, dieser Hochschule die Ehre eines Besuchs zu erweisen. So kamen 1982 der Bundespräsident und weitere hochrangige Gäste nach Würzburg, als die Universität ihr 400-jähriges Bestehen feierte.

Bundespräsident Karl Carstens, Bayerns Ministerpräsident Franz Josef Strauß, Bayerns Kultusminister Hans Maier: Das sind nur einige der prominenten Gäste, die am 11. Mai 1982 beim Festakt zum 400. Universitätsjubiläum dabei waren. Karl Carstens, der wegen seiner Vorliebe fürs Wandern gern auch der „Wanderpräsident“ genannt wurde, war von 1979 bis 1984 im Amt. Franz Josef Strauß? Über ihn, den bayerischen Ministerpräsidenten von 1978 bis 1988, ließe sich wahrlich viel erzählen.



Stolze 16 Jahre lang, von 1970 bis 1986, war Hans Maier Kultusminister in Bayern. Er trat zurück, als Ministerpräsident Strauß das Ministerium aufteilte: in ein Ministerium für Unterricht und Kultus und in ein Ministerium für Wissenschaft und Kunst. Diese Gliederung besteht im Wesentlichen noch heute. Von der Uni Würzburg bekam Maier 1988 die Ehrendoktorwürde verliehen.

Prominente Gäste in Würzburg beim Festakt zum 400-jährigen Bestehen der Universität, 11. Mai 1982 (von links): Bundespräsident Carl Carstens; Ministerpräsident Franz Josef Strauß; Unipräsident Theodor Berchem; Albert Meyer (Staatssekretär im bayerischen Finanzministerium) und der bayerische Kultusminister Hans Maier. Foto: Archiv

Kultusminister in der Bibliothek

Maier besuchte 1982 auch die Würzburger Universitätsbibliothek. Das Archivfoto zeigt nicht nur, welche Mäntel damals modisch waren. Im Hintergrund sind auch die Zettelkästen zu sehen, die seinerzeit den Katalog der Bibliothek enthielten. Denn von Online-Recherchen nach Büchern konnte man damals höchstens träumen.

Kultusminister Hans Maier (2.v.l.) zu Besuch in der Unibibliothek mit (von links) Unipräsident Theodor Berchem, UB-Direktor Gottfried Mälzer, Kanzler Reinhard Günther und zwei Studentinnen. Foto: Archiv



Warum dieser Artikel?

Die 400-Jahr-Feier der Universität Würzburg von 1982 liegt 30 Jahre zurück. Die einBLICK-Redaktion hat aus diesem Anlass das Fotoarchiv der Uni durchforstet – und präsentiert nun in lockerer Folge Bilder und Geschichten aus dem Jubiläumsjahr.

Gründung der Universität

Schon im Jahr 1402 gründete Fürstbischof Johann von Egloffstein eine Hochschule in Würzburg. Andere Universitäten gab es im deutschsprachigen Raum damals nur in Prag, Wien, Heidelberg, Köln und Erfurt. Die Würzburger Hochschule sollte zunächst nicht lange existieren, unter anderem aus finanziellen Gründen. Das letzte Lebenszeichen der Egloffstein-Universität stammt aus dem Jahr 1427. Anno 1582 gründete dann Fürstbischof Julius Echter die Universität Würzburg erneut. Diesmal hatte sie dauerhaften Erfolg.

AUSZEICHNUNGEN

Preisgekrönte Juristinnen

Ende März hatte die Juristische Fakultät der Universität Würzburg zur Examensfeier geladen. Bei dem Festakt in der Neubaukirche bekamen die Absolventen ihre Zeugnisse überreicht, außerdem gab es zwei Preise für herausragende Leistungen.

Der Wolfgang-Kuhlen-Preis

Seit vielen Jahren wird der mit 3.000 Euro dotierte Wolfgang-Kuhlen-Preis vergeben. Er geht jeweils an diejenigen Absolventen, die im Staatsexamen das beste Ergebnis erzielt haben. Ausgezeichnet wurde diesmal Leandra Désirée Lamprecht aus Nürnberg.

Den Preis vergibt die Dr.-Otto-Schäfer-Stiftung (Schweinfurt). Benannt ist er nach dem Schweinfurter Industriellen Otto Schäfer (1912- 2000), der den Preis im Jahr 1994 ins Leben gerufen hat. Anlass war der 80. Geburtstag seiner Ehefrau Ida; Schäfer stiftete den Preis damals zum Andenken an deren Bruder Wolfgang Kuhlen: Dieser wurde zum Krieg eingezogen, bevor er sein Jurastudium in Freiburg und Köln vollenden konnte. 1942 fiel er als Soldat in Russland.

Otto G. Schäfer verleiht der Jura-Absolventin Leandra Désirée Lamprecht den mit 3.000 Euro dotierten Wolfgang-Kuhlen-Preis.





Alumni-Europarechtspreis

Bei ihren Examensfeiern vergeben die Rechtswissenschaftler auch den mit 500 Euro dotierten Alumni-Europarechtspreis. Er honoriert herausragende Leistungen im Begleitstudien-gang Europarecht. In diesem Jahr ging der Preis an Petra Zangl aus Lauf/Pegnitz. Das Preisgeld stellen die Juristen-Alumni Würzburg zur Verfügung.

Professor Eric Hilgendorf überreicht den Alumni-Europarechtspreis an Petra Zangl. (Fotos: Juristische Fakultät)

VERANSTALTUNGEN

Frühling im Wald

Zartes Grün zeigt sich an Bäumen und Sträuchern, immer mehr Frühjahrsblüher setzen bunte Akzente: Die Natur ist erwacht. Wie sich der Frühling im Wald offenbart, erklärt der Pflanzenwissenschaftler Gerd Vogt am Sonntag, 15. April. Bei einer Führung im Botanischen Garten der Universität stellt er Bärlauch (Foto: Botanischer Garten), Scharbockskraut, Windröschen und andere typische Frühlingsgewächse in den Mittelpunkt. Die Teilnahme ist kostenfrei, Treffpunkt ist um 14 Uhr am Eingang zu den Schaugewächshäusern.



FORSCHUNGSFÖRDERUNG

Förderprogramm für junge Wissenschaftlerinnen

Mit dem Förderprogramm „Fast Track“ richtet sich die Robert-Bosch-Stiftung (Stuttgart) an herausragende Postdoktorandinnen aus Physik, Chemie, Mathematik oder den Ingenieurwissenschaften. Bewerbungsschluss ist der 11. Mai.

Zwanzig exzellente Nachwuchswissenschaftlerinnen, die eine Karriere in der universitären oder außeruniversitären Forschung anstreben, erhalten ab Herbst 2012 eine individuell zugeschnittene zweijährige Förderung. Sie beinhaltet unter anderem vier Intensivseminare zum Erwerb karriererelevanter Sozial- und Führungskompetenzen. Zudem erhalten die Nachwuchswissenschaftlerinnen einen finanziellen Zuschuss von 2.400 Euro über zwei Jahre (100 Euro im Monat). Dieser Betrag kann für karrierefördernde Maßnahmen wie persönliches Coaching, Sprachkurse, Teilnahme an wissenschaftlichen Konferenzen oder Kinderbetreuung genutzt werden.

Weitere Informationen gibt es [auf der Homepage der Stiftung](#)